

Klinikscheule Rems-Murr in Winnenden



Das Schuljahr 2015/16 brachte für die Schule für Kranke bedeutende Veränderungen: zwei neue Abteilungen gingen an den Start und ein neuer Schulname wurde auf den Weg gebracht: Wir sind jetzt die Klinikscheule Rems-Murr in Winnenden – mit drei schülerspezifischen Schwerpunkten.

Neustart 1

Zum 01.12.2015 wurde die Tagesklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie am Standort Winnenden eröffnet – und damit begann auch das Schulleben der „Schule für Kranke“ an diesem neuen Standort... denn bisher gab es uns nur am Rems-Murr-Klinikum auf Station 27, der Kinder- und Jugendstation, also im Bereich der Somatik.

Das Kollegium der Schule für Kranke erfuhr auch eine kollegiale Erweiterung: zwei neue, praxiserfahrene Pädagogen ergänzen von nun an das Kollegium, so dass wir jetzt ein Team von sechs Pädagogen und Pädagoginnen in der Klinikscheule sind: 3 Lehrkräfte am Standort RMK, 2 Lehrkräfte am Außenstellenstandort

der TK und eine Schulleiterin, die sowohl hier als auch dort tätig ist und zunächst noch alleine unterwegs war beim Gang über den Zipfelbach; doch das sollte sich schon bald ändern...

Die ersten Patientenschüler belebten schnell die Tagesklinikräume und damit auch unsere Unterrichtsräume, rasch waren die 12 Behandlungsplätze belegt. Die Möblierung war in den ersten Tagen und Wochen spartanisch. Obwohl die Möblierungspläne schon lange gefertigt waren, musste die Bestellung immer wieder verschoben werden: eine Schulerweiterung / Außenstelle bedarf der Genehmigung von höchster Stelle – und das dauerte ein wenig länger, als gedacht und gehofft... Aber wir hatten und haben Glück mit unseren Partnern, dem Zentrum für Psychiatrie (ZfP) und der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie (KJPP) des Klinikum am Weissenhof in Weinsberg: völlig selbstverständlich bekamen wir Tische und Stühle und Regale für die Übergangszeit zur Verfügung gestellt. Tannenzweige, Christbaumkugeln, Lichterketten und Sternenschmuck ergänzten dann in der unmittelbar beginnenden Adventszeit die karge, aber irgendwie doch ausreichende Ausstattung auf unnachahmlich

stimmungsvolle Art: wir gingen beherzt, engagiert und mit viel Motivation die neuen Aufgaben an – endlich konnten wir selbst praktische Erfahrungen im Unterricht mit psychisch kranken Kindern und Jugendlichen sammeln, nachdem wir uns zuvor an den Schulen für Kranke in Weinsberg bzw. Heilbronn und Ludwigsburg durch SCHILF theoretisch und hospitierend mit den Standards an Klinikscheulen befasst hatten.

Die Zusammenarbeit mit dem Klinikteam KJPP ist seit Beginn an geprägt von großer Wertschätzung untereinander und der jeweils anderen Profession gegenüber: wir bilden gemeinsam ein multiprofessionelles Team – für die Patienten bzw. Patientenschüler.

Auch der wöchentliche Jour-fixe auf Leitungsebene (Oberarzt, Stationsleitung, Klinikscheuleitung) trägt dazu bei, dass mögliche Reibungen an der Schnittstelle Schule-Klinik sich gar nicht erst manifestieren.

Von der Tagesklinikaufnahme bzw. Schulaufnahme bis zur Entlassung vergehen ca. 12 Wochen; dazwischen gibt es aus schulischer Sicht Unterricht und ganz viel Kooperation mit den Stamm- bzw. Herkunftsschulen der Schülerpatienten. Und es gibt auch eine Menge Gespräche mit den Bezugsbetreuern, den Bezugstherapeuten und Sozialpädagogen. Und es gibt viel zu dokumentieren, Fallakten zu führen und sich auf jeden Fall neu einzustellen: die Tagesklinikpatienten sind zwischen 6 und 18 Jahre alt. Für die Klinikscheule bedeutet dies, dass wir für Schüler und Schülerinnen von Kl. 1 – 12 aus allen Bildungsgängen und auch für Berufsschüler/innen zuständig sind. Und diese Prozesse erleben eine hohe Fluktuation, denn gefühlt gibt es ständig Schülerpatienten-Entlassungen und Schülerpatienten-Neuaufnahmen, wechselnde Gruppenzusammensetzungen, wechselnde Pläne und vielfältige und unterschiedliche Themen zeitgleich.



sprechung und auch Fallbesprechungen. Es gibt viele Blicke auf das jeweilige Kind, den jungen Menschen. Es bleibt allerdings nicht aus, dass jeder Kollege sich noch vertiefend mit den einzelnen psychischen Krankheitsbildern befasst, durch Fachliteratur oder Interviewgespräche, um die Auswirkungen der chronischen Erkrankung auf den täglichen Schulbesuch adäquat begleiten zu können, und das immer wieder neu: Die Schülerscheule wechselt an der Klinikscheule im Vergleich zu allen anderen Schulen häufig. Aufgeteilt in zwei Gruppen (die ‚Jüngeren‘ von Kl. 1 – ca. Kl. 6, die ‚Älteren‘ von ca. Kl. 7 aufwärts) gelingt es dennoch, der manchmal deutlich herausfordernden Heterogenität pädagogisch adäquat zu begegnen; nicht zuletzt auch dadurch, dass die wöchentlich neu zu erstellenden Stundenpläne den Bedarfen spezifisch angepasst werden.

Wie kann das gelingen: chronisch krank und Unterrichtsteilhaber?

Die Krankheitsbilder sind vielfältig: In der Tagesklinik werden emotionale Störungen, Depressionen, Psychosen, Angst- und Zwangsstörungen, leicht- bis mittelgradig ausgeprägte Essstörungen, Persönlichkeitsstörungen, Anpassungsstörungen, Schülerscheule/Schulvermeidung, Mutismus, hyperkinetische Störungen, Sozialverhaltensstörungen, Tic-Störungen, Bindungsstörungen und Störungen aus dem autistischen Formenkreis behandelt. Ausschlusskriterien für eine tagesklinische Behandlung sind psychische Erkrankungen mit akuter Eigen- oder Fremdgefährdung und Suchterkrankungen.

Gelingensfaktoren sind eine hohe und engagierte Präsenz der Lehrkraft im Unterrichtsetting, umfassende Berufserfahrung, ein hohes Maß an Bereitschaft, sich mit den Kooperationspartnern immer wieder zeitnah auszutauschen, um ganz dicht an den akuten Fragestellungen pädagogisch anzuknüpfen, Flexibilität, Kommunikation und fraglos eine gute Planung: individuell und differenziert am einzelnen Kind / Jugendlichen ausgerichtet, in enger Absprache mit der Stammscheule, die uns in der Regel Stoffverteilungspläne und oft auch Unterrichtsmaterial zukommen lässt, anhand derer dann die jeweiligen Wochenarbeitspläne von Woche zu Woche durch die beiden Bezuglehrkräfte erstellt werden (wer arbeitet woran, wann, was, mit wem?).

Gegen Ende des Klinikscheulaufenthaltes finden Runde Tische statt, damit der Übergang vom Klinischen Setting zur Herkunftsscheule bzw. Anschluss-Scheule auch tatsächlich gelingt. In Zeiten der

Belastungserprobung sind tägliche Telefonate und ein intensiver Emailaustausch mit den Stammschulen zum Schulalltag hilfreich. So gelingt es dem Schulteam, unter Federführung der Bezugslehrkraft, zum Ende des Klinikschulaufenthaltes einen aussagekräftigen Abschlussbericht zu erstellen für die Anschluss-Schule.

Ein wichtiger Gelingensfaktor ist fraglos auch die pädagogische Haltung der Lehrkräfte an diesem ganz besonderen Arbeitsplatz: ‚Beziehung gestalten‘ hat höchste Priorität. Die Begleitung von jungen Menschen über einen Zeitraum von 2 – 4 Monaten ist intensiv und erfordert – wie immer – einfühlsames Wandeln, so dass Schüler (wieder) Vertrauen fassen und Strukturen des Schulalltags angstfrei und ihre Selbstwirksamkeit stärkend erleben.

Welch' ein Segen sind die kurzen Wege, das gemeinsame Mittagessen, die so fruchtbare Zusammenarbeit der Klinikschule mit der Tagesklinik an einem wunderschönen Arbeitsplatz im Schlosspark, mit inzwischen schön möblierten und gut ausgestatteten Räumen der Klinikschule – klein, aber fein!

Von Anfang an war dem gesamten Team aber auch wichtig, dass es als Ausgleich zur engagierten Arbeit aller Beteiligten, einschließlich der Schülerpatienten, Feste und Feiern braucht. So gestalteten wir schon im Dezember 2015 gemeinsam eine Team-Weihnachtsfeier, ein gemeinsames Weihnachtsfest am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien, die ersten 100-Tage wurden gewürdigt, die Eröffnung der Tagesklinik offiziell und in großem Rahmen mitgefeiert, ein Tag der offenen Tür fand statt und sogar eine ‚Olympiade im Freien‘ vor den Sommerferien.

Wir können stolz sagen: Wir sind zusammengewachsen in einem Jahr!

Neustart 2

Zum 01.04.2016 wurde die Psychosomatik für Kinder und Jugendliche / Kinder- und Jugendmedizin am Rems-Murr-Klinikum eröffnet – und damit begann auch das Schulleben der ‚Schule für Kranke‘ an diesem neuen Standort... denn bis dahin gab es uns am Rems-Murr-Klinikum auf Station 27, der Kinder- und Jugendstation, nur im Bereich der Somatik.



Auch dieser medizinische Schwerpunkt wurde, ebenso wie die Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, schon lange erhofft und erwartet! Und schnell waren die sechs stationären Behandlungsplätze (für Kinder und Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr) belegt. Behandelt werden Patientenschüler und Patientenschülerinnen mit Lebensbelastungen bzw. Lebensbeeinträchtigungen im Alltag durch psychosomatische Beschwerden, ein Behandlungsschwerpunkt liegt bei Essstörungen und somatoformen Störungen.

Ganz ähnlich wie am Standort Psychiatrie ist auch am Standort Psychosomatik der regelmäßige Klinikschulbesuch ein verlässlicher und notwendiger Baustein des Therapiekonzepts. Die Aufgaben und Arbeitsprozesse sind nahezu identisch. Für das Kollegium, das zuvor in der Somatik tätig war, ergeben sich jedoch auch neue Aspekte, obwohl die Kolleginnen viele Erfahrungen aus der Klinikschularbeit einbringen können. Dennoch gibt es bemerkenswerte Unterschiede: die geringere Patientenfluktuation macht jetzt ein kontinuierliches Arbeiten an den Unterrichtsthemen möglich, als Sozialform ist nun die Kleingruppe in innerer Differenzierung priorisiert, der Beziehungsaufbau zum Schülerpatienten bleibt über längere Zeit erhalten und die eigene Fachlichkeit wird vertiefter abgerufen, auch durch die jetzt unabdingbare Anbindung und Zusammenarbeit mit den Stammschulen, sowohl inhaltlich als auch organisatorisch.

Vertraut ist, dass Therapie und medizinische Versorgung Vorrang haben vor Unterricht und Schule. Neu ist jetzt aber, dass nicht

täglich die Patientensituation gecheckt wird, sondern dass von Woche zu Woche ein Stundenplan erstellt wird, der auf einem wöchentlich zu aktualisierenden Strukturplan aufbaut: Neuzugänge, medizinische Stufenpläne, Schulerprobungen, Entlassungen oder Therapieangebote werden von Klinikseite gebündelt und dienen der Schulleitung als Basis zur Erstellung des Rahmenplanes bzw. der Stundentafel und Deputatsverteilung für die neue Woche.

Fazit:

Die „Schule für Kranke“ hat im Schuljahr 2015/16 eine rasante Entwicklung erfahren. Die Schulentwicklung der Klinikschule Rems-Murr ist auf einem guten Weg, sowohl am Standort Rems-Murr-Klinikum als auch an der Außenstelle am Zentrum für Psychiatrie.

Diese mangelnde Konstanz ist ein Kennzeichen des Klinikschulbetriebes: Es braucht viel Flexibilität und die Bereitschaft, sich darauf konstruktiv einzulassen, immer wieder offen zu bleiben für neue Herausforderungen, z.B. auch die Bereitschaft, als Lehrkraft an unserer kleinen Klinikschule an allen Standorten tätig zu sein, damit die Fachlichkeit, die unser Kollegium insgesamt bietet, bei allen Schülern ankommt. In der Konsequenz bedeutete dies, dass während mancher Schultage, nicht nur für die Schulleiterin, sondern auch für die Kollegen/innen, ein Gang über die Zipfelbachbrücke vom einen zum anderen Schulstandort notwendig ist.

Ein weiterer Gelingensfaktor ist die wöchentlich verbindliche Klinikschulvisite – eine Schnittstelle von Klinik und Klinikschule – hier werden alle wesentlichen Belange der Schülerpatienten besprochen. Bezugstherapeuten, Bezugslehrer, Fachlehrer und Mitarbeiter des Pflorgeteams tauschen sich aus: Welche Beobachtungen gibt es von Klinikschulseite, welche Informationen sind aus dem klinischen Setting für uns Pädagogen wichtig, welche Entlassungen bzw. Neuaufnahmen stehen an, gibt es Runde Tische zu planen, wie viele Stunden Unterricht sind je Schülerpatient empfohlen u.v.m.

Sehr unterstützend ist auch am Standort Psychosomatik die Zusammenarbeit auf Leitungsebene (Oberärztin, Psychologin, Klinikschulleitung): Kurze Wege auf der Station machen Kurzgespräche für notwendige Klärungen möglich, der wertschätzende und vertrauensvolle Umgang mit der je anderen Profession ist die beste Voraussetzung für eine gelingende Umsetzung des Gesamtkonzepts.